# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 10. Sonnabend, den 13. Januar. 1877.

Hilarius. Sonnen-Aufg. 8 U. 10 M. Unterg. 4 U 8 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang bei Tage.


## Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. Januar.

1330. † Friedrich VII,, der Schöne, Gegenkönig Ludwig's des Baiern, * 1282, † auf dem Guttenstein.

1745. Kabinetsbefehl Friedrichs des Grossen zur Erbauung des Schlosses Sanssousi.

1838. † Ferdinand Ries, Pianofortevirtuos und Componist; * 29. November 1784 zu Bonn.

## Wahlverein.

Das vollständige Ausdemleimgehen der Nationalliberalen in den Parlamenten nicht nur sondern auch im Lande bei den letzten Wahlen, das unzweifelhafte Aufgeben aller von der Partei früher festgestellten Grundsätze — kurzum es sind die deutlichsten Merkmale aufgetreten, daß die Partei in ihrem jetzigen Bestande, die Freiheit ferner auszubauen vollständig unfähig geworden ist.

In dieser Ueberzeugung wird von der Fortschrittspartei vorgeschlagen Wahlvereine zu bilden. Sie ruft allen denen, die es ehrlich mit dem Vaterlande und der Nation meinen, zu:

„Bildet diese Wahlvereine sofort! Versäumt keinen Tag darüber. Man soll das Eisen schmieden, so lange es warm ist. — Ob innerhalb eines Wahlkreises ein oder mehrere Vereine zu bilden sind, muß sich nach den örtlichen Verhältnissen entscheiden. Wo das politische Leben mehr als einen hervorragenden Mittelpunkt hat, ist die Bildung von mehreren Wahlvereinen angezeigt, deren Vorstände sich für die einzelne Wahl leicht untereinander verständigen werden. Die Wahlvereine haben ihre Thätigkeit natürlich ebenso auf Landtagswahlen, wie auf Reichstagswahlen zu erstrecken. Wieweit es sich empfiehlt, die Thätigkeit auf Kommunalwahlen auszudehnen, sei es mit sei es ohne Hervorhebung des fortschrittlichen Standpunktes, muß von den örtlichen Verhältnissen abhängen. Der nachfolgende Entwurf hat nur die Bedeutung eines Anhalts für die nach den besonderen örtlichen Verhältnissen auszuarbeitenden Statuten. — Unsere Korrespondenz wird ein fortlaufendes Verzeichniß der bereits vorhandenen und noch hinzutretenden Wahlvereine der Fortschrittspartei bringen. Wir bitten zu diesem Zwecke uns von der Bildung von Wahlvereinen unter Mittheilung der Statutenentwürfe und der Namen der Vorstandsmitglieder Kenntniß zu geben.

Je weniger die Haltung der Regierung und die Schwäche der nationalliberalen Partei in den nächsten Jahren Aussichten bietet auf positive Fortschritte der Gesetzgebung im liberalen Sinne, um so mehr werden auch die parlamentarischen Mitglieder unserer Partei in der Lage sein, der Sammlung der Partei in den einzelnen Wahlkreisen Thätigkeit und Aufmerksamkeit zuzuwenden, öffentliche Vorträge zu halten u. s. w. — Auch solche Wahlkreise, die bisher unberührt gelassen wurden, weil von einer im letzten Augenblick herbeigeführten Zersplitterung der liberalen Stimmen nur die Ultramontanen Vortheil gehabt haben würden, werden demnächst in den Kreis der Agitation hineinzuziehen sein."

Hierzu ergeht nachfolgender Statutenentwurf:

§ 1. Zweck des Vereins. Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei zu X. hat die Aufgabe, die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei im Volke zu verbreiten und dadurch bei den Wahlen zum Reichstag, zum Abgeordnetenhause sowie zu anderen Vertretungen. — Letzteres sofern es von der Gemeindeversammlung ausdrücklich beschlossen wird — die Wahl von Männern durchzusetzen, welche sich zu diesen Grundsätzen bekennen und kein Recht des Volkes aufgeben. Die deutsche Fortschrittspartei beharrt bei den Grundsätzen und in der Verfolgung der Aufgaben, welche ihr Programm vom 9. Juni 1861 aufgestellt, ihr Aufruf zu den Reichstagswahlen vom 24 Dezember 1876 erläutert hat.

§ 2. Mitgliedschaft. Die Mitgliedschaft des Vereins wird erworben durch einen Beitrag von mindestens drei Mk jährlich, welcher Beitrag nach Beschluß des Vorstandes ratenweise oder auch eimal zu entrichten ist.

§ 3. Generalversammlung. Die Generalversammlung beschließt über die Aufstellung der Wahlkandidaten sowie über Vereinigungen mit verwandten Parteien, sofern solche für einzelne Wahlen oder Wahlgänge angezeigt erscheinen. Vorbehalten werden kann bei diesen Beschlüssen die Genehmigung durch Versammlungen, wozu auch die außerhalb des Vereins stehenden Parteigenossen eingeladen werden. — Die Zustimmung der Generalversammlung ist zu Statutenänderungen erforderlich. — Die Tagesordnung der Generalversammlung bestimmt der Vorstand, doch müssen auf die Tagesordnung alle Gegenstände gebracht werden, welche mindestens ein Fünftel der Mitglieder auf die Tagesordnung zu setzen verlangt. Zur Verhandlung dieser Gegenstände hat der Vorstand auf Verlangen binnen zehn Tagen eine Generalversammlung zu berufen.

§ 4. Vorstand. Die Generalversammlung wählt alljährlich einen Vorstand, welcher aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und fünf Beisitzern besteht. Aus der Zahl der Beisitzer hat der Vorstand einen Kassirer zu bestellen. Zum Zweck der Vorbereitung der Beschlüsse der Generalversammlung kann sich der Vorstand für eine einzelne Wahl um weitere zehn Mitglieder verstärken. — Dem ordentlichen Vorstand steht die Verfügung über die Geldmittel des Vereins zu, auch kann derselbe für Parteizwecke außerhalb des Wahlkreises Beiträge abführen. — Der Kassirer hat dem Vorstande Rechnung zn legen.

§ 5. Vorträge, Der Vorstand ist verpflichtet, von Zeit zu Zeit Versammlungen zu veranstalten, in welchen über Zeitfragen, die in den Kreis der Aufgaben des Vereins fallen, Vorträge gehalten werden. An den Vortrag hat sich eine Besprechung anzuschließen."

Bei der traurigen politischen Zerfahrenheit, die an unserem Orte ebenfalls eingerissen ist, wünschen wir nichts sehnlicher, als daß geeignete Männer, die genügend Vertrauen bei der Bürgerschaft besitzen, die Sache zum Heile des Vaterlandes bald ernstlich auch hier in die Hand nehmen und damit sich den Dank der Bürger verdienen möchten, weshalb wir hier der Aufforderung eine Stelle geben.

## Diplomatische und Internationale Information.

Aus Kairo erhält die „Western Morning News" unterm 1. d. eine alarmirende Schilderung der Lage der Dinge in Aegypten. Der frühere ägyptische Finanzminister, der jüngst entlassen wurde, bekleidete auch einen Posten unter dem Sultan. Seine Entlassung erregte das Mißfallen der Pforte und dem Khedive wurde eine Depesche gesandt, welche peremtorisch forderte, daß er nach Constantinopel kommen und dem Sultan persönlich seine Gründe für die Entlassung des Ministers erklären solle. Der Khedive schrieb nach Abhaltung eines stürmischen Ministerrathes zurück, man möge ihn in Anbetracht seines Alters und seiner körperlichen Schwäche sowie der ungeregelten Zustände in seinem Lande eine so lange Reise erlassen, mit dem Hinzufügen, daß er bereit sei, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, wenn die Pforte mit seiner Verwaltung unzufrieden sei. Die Pforte erwiderte, der Sultan sei nicht abgeneigt die angebotene Abdankung zu acceptiren, aber sie müsse sich die Wahl seines Nachfolgers vorbehalten. In Kairo hat die Affaire beträchtliche Aufregung erzeugt.

— Ein Berliner Korrespondent telegraphirt der „Daily News": „England und Deutschland werden wahrscheinlich Kriegsschiffe nach den Philippinen-Inseln senden zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens gegen die ärgerlichen Hindernisse, die Spanien ihrem Handel mit den Sulus in den Weg stellt. Die Oberhoheit Spanien's über die Suluinseln wird bekanntlich von Deutschland nicht anerkannt."

## Deutschland.

Berlin, den 11. Januar. Das Direktorium des deutschen Apothekervereins hat bei dem Bundesrathe eine Petition für Abstellung des Geheimmittelverkaufs eingereicht. In der Petition werden folgende Anträge gestellt: 1. in Betreff der Bewilligung zur Zubereitung von Geheimmitteln einheitliche, für das ganze deutsche Reich geltende Bestimmungen zu erlassen; 2. in Zukunft kein Geheimmittel zum öffentlichen Verkaufe zuzulassen, welches nicht vorher von dem Reichs-Gesundheitsamte begutachtet worden ist und endlich 3. die in den verschiedenen deutschen Ländern genehmigten Geheimmittel einer Rivision zu unterwerfen und den als werthlos oder schädlich befundenen öffentlichen Verkauf zu versagen.

— Die Vorlagen des preußischen Handelsministeriums vom December 1876 betr. die Reform der Eisenbahntarife, deren Grundzüge wir jüngst mitgetheilt haben, werden am Sonnabend, den 13. d. von Vertretern des Handels und der Industrie berathen werden. Die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Konferenzen sollen dann einer bald darauf einzuberufenden Versammlung von Vertretern der Eisenbahnverwaltungen zu weiteren Berathungen unterbreitet werden.

— Für den Bereich der evangelische Landeskirche in den acht ältern preußischen Provinzen und in Hohenzollern ergiebt sich aus den amtlichen statistischen Ermittelungen, daß im Jahre 1875 von den lebend gebornen Kindern im Ganzen 7,33 Prozent in absoluter Zahl 38,608 (einschließlich der im ersten Lebensalter verstorbenen), die Taufe nicht empfangen haben und von den bürgerlichen Eheschließungen 18,55 Prozent

## Die Räuber am Osagestrom.

**Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's**
von
**Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Zu jener Zeit als die Vorgänge, welche wir beschrieben, im Staate Missouri sich ereignet, sahen die Ansiedler sich genöthigt, für die Sicherheit die größte Sorge zu tragen.

Webber hatte sein Haus mit einer dicken, eichenen Thür versehen, über die, wenn Gefahr drohete, von innen noch schwere Eisenstangen gelegt wurden. Die Fenster versicherten ebenfalls starke eichene Laden, und diese wie die Thür, waren im Stande, wenn das Haus nur einigermaßen bemannt war, eine förmliche Belagerung auszuhalten, bei welcher einige geschickt in den Wänden angebrachte Oeffnungen ihnen gestatteten, auf die Angreifenden zu feuern, ohne daß sie sich irgend einer Gefahr dabei aussetzten.

Der einzige Eingang zu dem Blockhaus war die schon erwähnte starke Eichenthür in der Mitte desselben, durch welche man auf den großen Hausflur gelangte, und von dem man rechts und links in die verschiedenen Gemächer trat. Rechts war das größte Zimmer des ganzen Gebäudes. Es war zugleich Koch-, Wohn- und Eßzimmer, mit einem großen Heerde, im Uebrigen aber behaglich eingerichtet und diente meistens der Familie zum Aufenthalt. Von diesem Zimmer aus führte eine Treppe in den oberen Raum, der unmittelbar unter dem Dache sich befand, und zu verschiedenen Zwecken gebraucht ward Durchweg war dieses Farmhaus besser und behaglicher ausgestattet, als man sonst allgemein die Wohnungen der Ansiedler fand, die wenig von dem aufzuweisen hatten, was die Städter unumgänglich nothwendig finden.

An jenem so ereignißreichen Abend finden wir Webber, seine Frau und seinen jüngsten Sohn in dem großen Zimmer rechts vom Eingange. Ein sauber gedeckter Eßtisch steht in der Mitte desselben, und einige halbleere Schüsseln, wie das benutzte Geräth, beweisen, daß sie bereits ihr Abendmahl genossen, indeß verschiedene reine Teller und Messer und Gabeln annehmen lassen, daß noch andere Theilnehmer desselben erwartet werden.

Das mitten auf dem Tische stehende Licht erhellt das Gemach, und beleuchtet zugleich die Gesichter der Anwesenden, welche alle drei eine große innere Angst und Besorgniß verrathen. Thüren und Fenster stehen weit geöffnet, um nach dem Gewitter die kühle, erfrischende Luft einzulassen.

Nach einem längeren Schweigen, welches, da die Anwesenden mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt waren, eingetreten, erhob sich Webber endlich, und nachdem er eine zeitlang im Zimmer auf- und abgegangen, trat er an das Fenster, indem er sagte: „Wo mögen sie nur bleiben? Das Gewitter ist schon lange vorüber und nach meiner Ansicht könnten sie hier sein!" —

Der Mond stand jetzt hoch und voll am dunklen Nachthimmel und warf sein Licht auf die Zerstörung, welche hier, wie überall, der Sturm angerichtet. Ringsumher lagen hundertjährige Bäume, die der Orkan entwurzelt hatte, ganze Stücke der Fezen waren abgerissen und fortgeschleudert, und auch die Kornfelder, welche der Ernte stark entgegenreiften, hatten von der Wucht des Sturmes gelitten, denn die noch vor kurzem so schweren, mannshohen Halme lagen jetzt glatt am Boden darnieder.

Von diesem Allen jedoch sah Webber nichts, gleichgültig ließ er sein Auge darüber hingleiten, und wandte es der Landstraße zu, die über den Hügel hinaus sich östlich weiter erstreckte.

Nachdem er forschend einige Minuten nach der Richtung hingeblickt, vernahm er neben sich einen tiefen Seufzer, und sich umwendend sah er Rufus, welcher geräuschlos an seine Seite getreten war. Das Gesicht des jungen Mannes war todtenbleich, seine Augen brannten in fast fieberhafter Gluth, seine Lippen bebten und in seinen Zügen arbeitete es unaufhörlich, kurz, seine ganze Erscheinung ließ auf eine ungewöhnliche Erregung der Nerven schließen.

„Rufus! Rufus! was fehlt Dir, mein Sohn?" rief Webber, seinen Arm ergreifend.

Der Jüngling erschrak, fuhr mit der Hand über die Augen, blickte, wie aus einem Traume erwachend, um sich, eine leichte Röthe flog über seine Züge, aber er blieb seinem Vater die Antwort schuldig.

In jeder andern Zeit würde ein solches Betragen Webber's Aufmerksamkeit erregt haben, und er hätte dann genau nach der Ursache desselben geforscht; allein an jenem Abende beschäftigten sich seine Gedankeu ausschließlich mit seinem abwesenden Mündel, angestrengt lauschend blickte er noch einmal nach dem Hügel hinüber, und als er abermals keinen Laut vernahm, wandte er sich dem Zimmer wieder zu und sagte: „Unbegreiflich, daß sie noch immer nicht kommen, wenn ihnen nur doch nicht ein Unfall zugestoßen ist! Der Orkan, verbunden mit dem schweren Gewitter — —"

„Sollen wir nicht lieber Nachforschungen anstellen?" fragte Rufus, dessen Stimme seine ganze innere Bewegung verrieth.

„Ja, mein Sohn, das ist jetzt unsere Pflicht. Sollten wir wohl einige Pferde erreichen können?"

„Ich habe soeben noch zwei ganz in der Nähe gesehen."

„Aber Ihr wollt mich doch nicht Beide verlassen?" fragte ängstlich Mrs. Webber.

„Nein, Einer genügt nach meiner Ansicht," entgegnete ihr Gatte.

„So gehe ich!" rief entschieden der junge Mann.

„Weshalb Du, mein Sohn?"

„Frage mich jetzt nicht nach meinen Gründen, Vater," entgegnete Rufus verlegen. „Aber horch —" und Vater und Sohn eilten zur Thür, denn sie vernahmen den fernen Laut mehrerer Stimmen.

„Sie kommen! sie kommen!" rief Webber und eben jetzt stiegen einige Gestalten den Hügel hinab, aber Rufus, welcher forschend hinüber geblickt hatte, sagte hastig: „Nein, sie ist es nicht!"

„Wie weißt Du das?" fragte sein Vater. „Kannst Du von hier aus unterscheiden, daß Emily nicht dabei ist?"

Rufus jedoch war schon verschwunden; in einiger Entfernung sah sein Vater seine Gestalt im Dunkel wieder hervortreten, und ihn hastig der Stelle zueilen, wo er die Pferde hatte grasen sehen. Zwei Minuten später ritt er an ihm vorüber, seinen Ruf unbeantwortet lassend, der Landstraße und dem Hügel zu.

„Was ihm nur fehlen mag?" dachte Webber besorgt. „Aber da hält er! gewiß ist er ihnen schon begegnet. Nein, nein, sie sind es nicht, denn jetzt setzt er über den Hügel — was mag nur geschehen sein, daß sie noch immer nicht kommen!"

Webber folgte zu Fuß seinem Sohne und vernahm deutlich die Stimmen, welche immer näher kamen. Da ihm die eine derselben bekannt schien, blieb er horchend stehen und vernahm die Worte:

(in absoluter Zahl 22,186) in Folge des Wegfalles des Trauzwanges nicht kirchlich eingesegnet worden sind. Hiernach hat sich die kirchliche Indifferenz in weit höherem Grade bezüglich der kirchlichen Trauungen als in Bezug auf die Taufe geltend gemacht. Die Betheiligung an der letzteren ist in den Provinzen Pommern, Rheinland und Posen am regsten, in den Provinzen Sachsen und Brandenburg (ohne Berlin) am schwächsten gewesen; bezüglich der kirchlichen Trauung hat in den Provinzen Rheinland, Westphalen und Posen das günstigste Verhältniß, in den Provinzen Brandenburg (ohne Berlin) und Sachsen des ungünstigste obgewaltet. Brandenburg und Sachsen treten sonach als diejenigen hervor, welche in Bezug auf beide kirchliche Akte den übrigen Provinzen nachstehen. Die Verhältnisse in den größeren Städten haben nach dem vorhandenen Material für jetzt nur bei einigen ermittelt werden können. Indeß geht aus den desfallsigen Ermittelungen hervor, daß mit wenigen Ausnahmen die Betheilungung in den größeren Städten eine erheblich geringere ist, und daß in einigen der größten Städte namentlich in Magdeburg. Stettin u. vor Allen in Berlin die Verabsäumung der kirchlichen Pflichten die weiteste Ausdehnung gewonnen hat Für Berlin muß als festgestellte Thatsache angesehen werden, daß im Zählungsjahre jedes 4. Kind ungetauft geblieben ist und beinahe 3/4 sämmtlicher bürgerlicher Eheschließungen die Weihe der Kirche nicht empfangen haben.

— Nach einer offiziösen Notiz steht in der morgen beginnenden Landtagssession auch die Vorlage über die Umwandlung des Zeughauses in eine Ruhmeshalle wieder in Aussicht. Wenn übrigens weiter gesagt wird: „Das in der vorigen Session erhobene Bedenken, daß das Zeughaus Reichseigenthum sei und daher nicht für preußische Zwecke verwendet werden könne, ist, wie man hört, durch ein Uebereinkommen erledigt,“ so müssen wir dem entgegensetzen, daß jenes Bedenken das geringfügigste unter allen ist, die angeführt werden konnten. In einem Augenblicke, wo der Finanzminister in allen Zweigen der Verwaltung die größte Sparsamkeit empfiehlt, mag es vielleicht nicht angezeigt sein, 6 Millionen Mark für ein Projekt zu opfern, das durch Aufschub nichts verlieren, sondern nur gewinnen kann. Auf ein anderes Bedenken hat der Abg. Windthorst (Bielefeld) am 15. Mai sehr treffend hingewiesen. Die eigenen Worte des nationalliberalen Abgeordneten lauten: „Das schönste Denkmal unseres Heeres und seiner Thaten ist die Errichtung des deutschen Reiches selbst, welches fest und unerschütterlich ruhen soll auf dem einen, mächtigen Kaiserthum, auf der einheitlichen Heeresorganisation, auf dem Parlamente und auf der einheitlichen Gesetzgebung, die wir ja noch fertig zu stellen im Begriff sind. An diesen Grundsäulen unseres Reiches dürfen wir nicht rütteln. Es ist vielmehr unsere Pflicht, jeden, selbst auch den leisesten Verdacht von uns abzuwenden, daß wir, die leitende Macht, nicht im Stande wären, uns dem großen Gedanken der Einheit unterzuordnen; es würde ein schwerer Fehler sein, wenn gerade Preußen sich zu Maßregeln verleiten ließe, welche geeignet erscheinen könnten, die alten kaum vernarbten Wunden wieder aufzureißen und die alten, glücklich beseitigten Gegensätze auf's Neue wachzurufen. Was soll man aber dazu sagen, wenn jetzt uns eine Vorlage gebracht wird, die fünf Jahre nach der Errichtung des deutschen Kaiserreichs, fünf Jahre, nachdem die deutsche Nation zu ersten Male wieder sich zusammengefaßt hat, sich ihrer Größe wieder bewußt geworden ist, von einer preußischen Nation spricht, die, wenn sie jemals existirt hätte, jetzt jedenfall verschwunden sein würde, wenn fünf Jahre nach der Zeit, als die deutschen Heere aus allen Staaten unseres Vaterlandes gemeinschaftlich auf den französischen Schlachtfeldern gekämpft, geblutet und gesiegt haben, jetzt wieder in der Hauptstadt des deutschen Reichs, in der Hauptstadt des ersten Staates Deutschlands eine Ruhmeshalle, ein Ehrenzeichen errichten will für eine preußische Armee, die wir als existirend nicht mehr anerkennen können?“

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien, 10. Januar. Nach Meldung aus Bukarest hat die Pforte die Berechtigung Rumäniens zu dem Proteste gegen die Artikel der Verfassung 1, 7 und 8 anerkannt und sich zur Genugthuung bereit erklärt.

— Die Karl-Ludwigsbahn hat nach dem „Fremdenblatt“ im Jahre 1876 in ihrem Erträgniß ein Plus von 785,260 Fl. gegen das des Vorjahres herausgewirthschaftet, so daß eine Superdividende von 7 Fl. als möglich angesehen wird.

— In den hiesigen diplomatischen Kreisen beginnt man zu glauben, daß es dem Petersburger Kabinet nicht mehr blos darum zu thun sei, Zeit zur Vollendung der Rüstungen zu gewinnen, sondern daß es ernstlich an einen Rückzug denke und gern jede Brücke betreten werde, die ihm von Europa gebaut werde. Der Kleinmuth, der in Petersburg Platz gegriffen haben soll, wird jedoch nicht bloß auf die immer deutlicher hervortretenden krassen Mängel in der militärischen Organisation zurückgeführt, sondern soll seinen Grund und ebenso und noch mehr in den beunruhigenden Nachrichten über die Gährung im Innern haben.

**Frankreich.** Paris, 10. Januar. Es war von einer Vertagung der Kammern innerhalb derselben mehrfach die Rede, da die Regierung aber eine Herbstsession vermeiden will, zur Zeit aber wenig Berathungsgegenstände vorliegen, wird man den Ausweg einschlagen u. wöchentlich 2—3 Sitzungen nur anberaumen.

— Eine große Anzahl von Mitgliedern des linken Zentrums und der Linken hat folgenden Antrag auf den Tisch der Deputirtenkammer niedergelegt: Art. 1. Das Gesetz vom 20. Mai 1874 über die Garnisonsgeistlichkeit wird abgeschafft. Art. 2. Ein Verwaltungsreglement wird für die Bedürfnisse des Gottesdienstes in den Lagern und den detachirten Forts, wo Truppen versammelt sind, Sorge tragen.

— In Versailles sprach man viel von einer zweistündigen Unterredung, die heute Morgen Fürst Hohenlohe mit Herrn Thiers gehabt haben soll.

— Die Bonapartisten, heißt es, seien nahe daran, in zwei Gruppen auseinanderzufallen. Ein Theil der Mitglieder des „Appel au Peuple“, unter denen sich Herr Gusmar Serph befindet, soll sich in die konstitutionelle Gruppe einschreiben lassen.

— Zum Todestage Napoleon III. erscheint ein Theil der bonapartistischen Presse mit Trauerrand. „Le petit corporal,“ ein neues, im volksthümlichen Tone geschriebenes Blatt sagt: „Er starb im Exil auf seinem Schmerzensbette wie ein wahrer Märtyrer . . . einer der berühmtesten und ohne Widerrede einer der besten Souveräne, welche über Frankreich herrschten.“ — Berichte aus Gibraltar melden die Ankunft der französischen Schaluppe „Cassard“ mit dem neuen französischen Gesandten an Bord, in Tanger. Se. Excellenz landete am 30. unter Salutschüssen und wurde von den Spitzen der maurischen Behörden und den Mitgliedern des diplomatischen Korps empfangen. — Die Direktion der Weltausstellung von 1878 hat in Rücksicht auf die Leichtigkeit, mit der sich die Reblaus verbreitet, den Beschluß gefaßt, daß keine Weinreben zur Ausstellung zuzulassen sind. Die Weinzüchter, welche ihre bezüglichen Produkte in die Ausstellung bringen wollen, müssen demnach zur Photographie ihre Zuflucht nehmen. — Die Zählung der Bevölkerung von Paris, welche soeben beschlossen worden ist, weist nach, daß nur 12,252 an der Zahl der Einwohner fehlen, um 2 Millionen voll zu machen. — Herr Thiers hatte diesen Morgen, wie die „Correspondence Universelle“ meldet, eine längere Zusammenkunft mit dem Fürsten von Hohenlohe. Der Eindruck, welchen der Ex-Präsident aus dieser Konferenz empfing war der, daß Deutschland nicht aufhören würde, in allen Fragen und insbesondere in der orientalischen mit Frankreich in einer sympathischen Uebereinstimmung zu bleiben.

**Belgien.** Brüssel, 9. Januar. Das Organ der russischen Regierung „Le Nord“ erhält aus St. Petersburg folgende Privatdepesche: „Marinovitsch ist nach Belgrad abgereist. Die durch gewisse auswärtige Journale verbreiteten Gerüchte über den Zustand der Südarmee sind reine Phantasie. Vollständig authentische Nachrichten gestatten uns in der positivsten Form zu versichern, daß der Gesundheitszustand der Armee ein ausgezeichneter ist.“ Dasselbe Blatt hält es für sehr möglich, daß die von der Wiener „Neuen Freien Presse“ publizirte Note, welche General Ignatieff an Midhat Pascha gerichtet haben soll, apokryph ist. Das Wiener Blatt sei erfahren in Erfindungen von allen Sorten; die Mittheilungen der Botschafter in Constantinopel würden im Allgemeinen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nicht an den Großvezier gerichtet. — Wie dem „Echo du Parlement“ aus Antwerpen geschrieben wird, unterhandelt das dortige Haus David-Verbist über den Transport von Kanonen nach der Türkei. Der Transport soll innerhalb drei Tagen mit den drei großen Dampfern „Fanny David“, „Pauline David“ und „Adrien David“ bewerkstelligt werden.

**Türkei.** Konstantinopel, 10. Januar. Die „Turquie“ bestätigte, daß die Pforte den Protest Rumäniens entgegenkommend beantwortet habe und zugleich erklärte, die Verfassung berühre nur innere Angelegenheiten, welche die garantirten Rechte der Fürstenthümer nicht berührten. — Der Ministerrath hat sich heute über die Antwort, welche die türkischen Delegirten morgen in der Conferenz abzugeben haben, schlüssig gemacht. Voraussichtlich würde nun die Diskussion fortgesetzt werden können. Der englische Botschafter Lord Elliot hatte heut beim Sultan eine Audienz.

**Central-Amerika.** Ueber die Sturmfluth, welche am 3. nnd 4. Oktober v. J. Managua, die Hauptstadt der Republik Nicaragua verwüstet hat, bringt das amtliche „Bulletin“ folgende Details. Am Nachmittag des 3. Oktober ließ sich ein dunkles, dichtes Gewölk am Horizonte sehen und bald darauf entfesselte sich eine heftige, bedrohlich heulende Windsbraut über der Stadt, begleitet von reichlichen Regengüssen. Solchergestalt nahm das Rasen des Sturmes zu, bis er gegen Tagesanbruch langsam nachließ, so daß Alles bereits vorüber zu sein schien. Allein der Himmel hatte sich noch nicht aufgeklärt und um 8 Uhr begann der Regen von Neuem, wiewohl nicht in erschreckendem Maße, zu strömen und die friedliche Bevölkerung ahnte nicht das traurige Loos, das ihr bevorstand. Plötzlich ließ sich in der Richtung des Gebirges ein dumpfes, anhaltendes Geräusch hören welches sich mehr und mehr näherte. Es war eine unermeßliche schlammige Fluth, welche wirbelnd losbrach, mit donnerähnlichen Getöse größe Hölzer, Baumstämme und Felsstücke mit sich schleppte und von allen Seiten in die Stadt eindrang. Die „Calle u. Plaza de San Sabastian“ . . . . . . und ganz besonders die „Calle honda“ waren in ihrer ganzen Ausdehnung in gewaltige Ströme verwandelt, die Massen von schwarzem Morast aufwühlten. Die „Plaza de la Parroquia“ war im Augenblick überschwemmt und das Wasser bedeckte sie bis an die Geländer des Regierungsgebäudes. Ueberall sah man Tische, Stühle, Betten und anderes Hausgeräth, sowie verschiedene todte Thiere auf der Oberfläche treiben. Der größte Theil der Einwohner, deren Häuser überschwemmt wurden, befand sich beim Frühstück, als die Fluthen eindrangen und sofort bis zur Höhe von ein und zwei Varas (die Vara drei span. Fuß) anschwollen, vermischt mit Sand und Schmutz. In dieser Verwüstung ereigneten sich traurige Scenen, bei deren bloßer Erinnerung das Herz blutet. Mit einbrechender Nacht fing der schreckliche Sturm an sich zu legen und nur in der Ferne hörte man das Brüllen der Ströme, die sich in die Lagune ergossen; aber Niemand schlief, in der Besorgniß, daß jeden Augenblick das Schreckniß wiederkehren könne. Am 5. hatte die Ueberschwemmung aufgehört, wiewohl der Regen fortdauerte und erst alsdann war es mit großer Schwierigkeit möglich in den Straßen zu gehen. Zwar wiederholte sich die Ueberschwemmung, aber nur von der Seite von San Sebastian und in viel geringerem Maße. Am 6. durchbrachen die ersten Sonnenstrahlen das Gewölk. An Todesfällen wurden in den ersten Tagen achtzehn gezählt. Nahezu 500 Häuser aller Art wurden mit ihrem gesammten Mobiliar zerstört. Viele Hazienden, namentlich werthvolle Kaffeepflanzungen, erlitten schwere, nachhaltige Beschädigungen und etwa 15 Waarenlager wurden gänzlich vernichtet. Die Telegraphenleitung im östlichen Theile der Stadt wurde zerrissen, die Laternen der Straßenbeleuchtung zerbrochen. Auch aus der Umgegend bis Granada hin sind Verluste gemeldet. Wir glauben uns nicht von der Wahrheit zu entfernen, wenn wir den Gesammtschaden auf 1,000,000 Doll. angeben.

## Provinzielles.

∓ Gollub, 10. Januar. (O. C.) Zum Jahresschluß wurde auf dem Gute Gollub eine freche Rohheit von einem Knechte des Guts an dem dortigen Wirthschaftsinspektor, der die Kriege 1866 und 70/71 mitgemacht, ausgeübt. Der betreffende Inspector, welcher dem Vater dieses Knechts wegen nicht Befolgung seiner Anordnungen eine Ohrfeige gab, wurde von dem Letztern, der Partei für seinen Vater nahm, gleich darauf mit einer Wagenrunge den Kopf derartig bearbeitete, daß er demselben den Hirnschädel zerschlug, und deshalb an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der rohe Patron, der gleich nach der That fortlief, hat sich jetzt freiwillig der hies. Gerichtsbehörde gestellt. — Die Trichinen sind auch in hies. Gegend nicht ausgeblieben, und wurden dieselben in einem geschlachteten fetten Schweine des Königl. Oberförsters F. in Oberförsterei Gollub in Menge vorgefunden. Versichert war das Schwein nicht. Zu der am Sonntag, 7. d. stattgehabten Ersatz-Wahl zweier Kirchenältesten und 8 Gemeindevertreter für das hies. ev. Kirchspiel, hatten sich im Ganzen nur

---

„Muth, Mr. Jak, Muth! Ihr habt nun nicht mehr weit zu gehen, und ehe Ihr Euch wieder auf den Weg machen müßt, wird Euch Zeit genug zum Ausruhen bleiben! — — Seht übrigens nicht immer so wüthend aus, denn unsre Schuld ist's nicht, daß wir Euch in diesem Zustande hierher bringen müssen — —“

„Beim Himmel! Bernhard Harwey!“ rief jetzt hinzutretend Webber, dem Sprecher die Hand reichend.

„Willkommen, herzlich willkommen, alter Freund!“

„Webber! Wahrhaftig, Ihr seid es!“ entgegnete erfreut Harwey, seine Hand herzlich schüttelnd. „Und hier ist Marcus Tyrone, mein guter Freund — —

Webber hieß auch diesen herzlich willkommen und Harwey in seiner Vorstellung fortfahrend, fügte hinzu:

„Dieser Kerl hier ist Jak Curdisch, der größte Schurke, den es je gegeben —“

„Was soll der uns?“ fragte Webber.

„Erzähle es ihm nur, Mark! dergleichen versteht Ihr besser als ich!“ und in einigen Worten berichtete Tyrone, was sich zugetragen.

„Großer Gott!“ rief Weber voll Entsetzen, als er erfahren, daß Emily gefangen hinweggeführt sei, und sich zu dem Gefangenen wendend, der jetzt begann, um seine Person besorgt zu werden, fügte er drohend hinzu:

„Wenn dem Mädchen ein Leid geschieht, Curdisch, so schwöre ich Euch bei dem allmächtigen Gott, daß Ihr es entgelten sollt! Ich werde dann Eures Gleichen ein Beispiel geben, daß ihnen lange unvergeßlich bleiben wird! — Sagt mir jetzt, wo das Mädchen ist, und treffe ich dasselbe noch gesund und wohlbehalten an, so wird das Euer Schade nicht sein;“

„Ihr erfahrt heute nichts mehr“, brummte Curdisch, welcher um jeden Preis Webbers Nachforschungen verhindern wollte.

„Dann habt Ihr das, was geschehen wird, Euch selbst zuzuschreiben“, entgegnete ernst der Farmer. „Ins Haus mit ihm, Freunde! ich eile voran, damit ihm ein Zimmer eingeräumt wird.“

Und fünf Minuten später befand sich Curdisch in einem wohlverwahrten Raum, links von dem Hausflur. Als sein Arm verbunden und er mit Speise und Trank versehen, überließ man ihn seinen eigenen Gedanken, die nicht erfreulicher Art sein mochten. Als dies besorgt, wurde eine kurze Berathung gehalten, nnd die Freunde beschlossen, erst am folgenden Morgen Nachforschungen nach Emily anzustellen, da vielleicht auch unterdeß Edward oder Rufus mit Nachrichten heimkehren konnten.

Als die Reisenden nach ihrem anstrengenden Wege sich durch Speise und Trank gelabt hatten, und Alle dann in dumpfem Schweigen an dem noch immer geöffneten Fenster saßen, fragte plötzlich Tyrone:

„Welche Strafe habt Ihr Eurem Gefangenen zugedacht, Mr. Webber?“

„Den Tod!“ antwortete ernst und feierlich der Farmer.

„Den Tod?“ wiederholte erbleichend die Uebrigen.

„Ja, wir müssen einmal ein abschreckendes Beispiel geben!“

„William!“ rief seine Frau auf ihn zueilend und ihn mit ihren Armen umschlingend; „um Gotteswillen, thue das nicht! Du bist aufgeregt — die Angst um Emily — —“

Aber Webber schob seine Gattin sanft bei Seite, sagte jedoch noch finsterer und entschiedener als vorher: „Versuche nicht, meinen Entschluß zu ändern, Sarah. Es würde Dir auch wenig nützen, denn unbedingt trifft den Schuft der Tod, sobald Emily den geringsten Schaden erlitten.“

„Weshalb aber sucht Ihr nicht Schutz bei Gesetz und Gericht?“ fragte Tyrone.

„Ihr vergeßt, daß unsere Gesetze hier noch fast ganz machtlos sind, und gewissermaßen uns zwingen, unsere Sache selbst zu führen.“

„Da mögt Ihr Recht haben, Webber, doch führt das nach meiner Ansicht zu allerlei Mißbrauch.“

In diesem Augenblicke hörten sie die fernen Hufschläge eines schnell näher kommenden Pferdes, und kaum hatten sie die Hausthür erreicht, als bleich und athemlos Rufus von seinem keuchenden Pferde sprang, während sein Vater ihm entgegenrief: „Was bringst Du uns, mein Sohn?“

„Sie ist gesund und munter: Beide kommen schon.“

„Gott sei Dank! und auch Dir mein Sohn?“, sprach der Farmer; „denn Du hast mich von einer großen Angst und Sorge befreit. Aber was fehlt Dir?“ fügte er besorgt hinzu, jetzt erst die die immer deutlicher hervortretende Schwäche und Bläße des jungen Mannes gewahrend.

„Ich fühle mich krank, Vater“, entgegnete Rufus, indem er wankte und zur Erde gestürzt wäre, hätte nicht sein Vater ihn erfaßt und schnell ins Haus getragen.

Hier wurden alle nur erdenklichen Mittel angewandt, seine gesunkenen Kräfte zu heben, jedoch vergeblich. Er mußte zu Bett gebracht werden, ein heftiges Fieber trat ein, und wilde Phantasien ließen ihn keinen Augenblick der Ruhe genießen. Von Angst und Sorge gefoltert ging seine Mutter, deren Liebling er war, händeringend im Zimmer auf und ab und flehete mit bebender Stimme: „Herr, mein Gott, erhalte ihn mir! laß diesen Kelch an mir vorübergehen!“

Zwei Stunden später langten wirklich Cameron und Emily an. Sie wurden zwar herzlich begrüßt, doch äußerte Niemand eine laute Freude, da die Sorge um den Kranken immer größer geworden.

Emily, welche innige schwesterliche Liebe zu ihm hegte, nahm ihren Platz an seinem Schmerzenslager ein.

Voll Erstaunen hatten sie und Edward wahrgenommen, daß Rufus ihnen entgegengeritten sei und sie auch gesehen habe, während sie ihn nicht erblickt, und nur einmal den Hufschlag eines Pferdes zu hören geglaubt hatten.

Alle hörten voll Verwunderung diese Erklärung, bei welcher Webber das ganz besondere Betragen seines Sohnes beim Wegreiten einfiel, und plötzlich ward dem unglücklichen Vater eine Thatsache klar, die er jedoch einstweilen noch in seinem Herzen verwahrte.

Sobald Cameron sich von den erlittenen ungewöhnlichen Anstrengungen einigermaßen erholt hatte, nahm er ein Pferd der Farm und jagte abermal in gestrecktem Galopp davon, nach St. Louis zu, um sofort einen Arzt zu dem Kranken zu schicken, welcher auch bereits gegen Abend des bereits begonnenen Tages anlangte. Dieser prüfte den Patienten genau, erklärte die Krankheit für ein heftiges Nervenfieber, empfahl die größte Sorge und Ruhe und versprach wiederzukommen.

Als früh am Morgen Webber das Zimmer öffnete, in welchem er den Gefangener untergebracht hatte, fand er es zu seiner unbeschreiblichen Ueberraschung nicht allein leer, sondern die Fenster und die Thüren waren noch eben so versichert, wie er selbst es gethan.

Alle Anwesenden theilten sein Erstaunen und Niemand vermochte das Räthsel zu lösen, wie der Gefangene seine Befreiung bewerkstelligt, welches nicht ohne fremde Hilfe geschehen sein konnte. Und doch hatte kein Fremder die Farm betreten.

Bei näherer Erwägung waren indeß Webber nnd seine Frau zufrieden mit diesem Ausgang der Sache, da die Sorge um das Leben ihres Sohnes in diesem Augenblicke alle ihre Gedanken in Anspruch nahm.

(Forsetzung folgt.)

19 Urwähler eingefunden. Zu Ersteren wurden gewählt: die Gutsbesitzer Baron v. Kayserlingk. Adl. Lissewo und Schmelzer-Galzewo. Zu Letzteren: die Gutsbesitzer Borchmann-Lindhof, Tidemann-Obitskau, Lieberkühn-Gut Gollub, Carski-Kaldunnek und Gogolin-Skemsk, aus der Stadt: Landgeschworene Wolle, Schlosserm. Goleuski und Nagelschmiedem. Weber. — Sonntag Nacht und gestern Abend versetzte die Feuerglocke die hies. Bewohner, zumal es hier selten brennt, in Schrecken. Beide Feuer gingen, obgleich sie ringum mit Gebäuden umgeben waren, gelinde ab. Bei dem Erstern brannten nur ein Hintergebäude und Stall des Gasthofsbesitzers Malutzki, bei dem Letztern Stall und Scheune des Nagelschmiedemeisters Weber nieder. Die Entstehung der Feuer sind noch nicht entdeckt. Die amtliche Erhebungen über den Brückenkravall vom Winter 1872 zwischen Gollub und Dobrzyn (seiner Zeit durch die Zeitungen bekannt) haben noch immer ihr Ende nicht erreicht. Obgleich schon mehrfach von russischen Beamten dieserhalb hier Zeugenvernehmungen stattgefunden haben, fand eine solche in dieser Angelegenheit am 29. v. Mts. in Dobczyn vor russischen Richtern statt, wozu die hies. Angeklagten vom diesseitigen Gericht nach dort zum Termin vorgeladen waren, aber nicht erschienen. Bei der heute hier stattgehabten Reichstagswahl erhielten von 273 abgegebenen Stimmen der deutsche Candidat Bieler in Frankenhayn 137 und der polnische: Apolinary Dzialowski-Drückenhof 136 Stimmen.

△ Flatow, 11. Januar. (O. C.) Von 759 stimmberechtigten Wählern waren nur 398 Personen erschienen. 31 Stimmen fielen auf den Grafen Eulenburg-Berlin, 214 Stimmen erhielt Rittergutsbesitzer Wilkens-Sypniewo und 146 Rittergutsbesitzer v Prondzynski auf Skarpi. Man glaubt, daß es zur engeren Wahl zwischen dem polnischen Candidaten und dem Grafen Eulenburg kommen werde.

—?— Schwetz a. W. 11. Januar. (O. C.) Die Betheiligung bei der hier gestern stattgehabte Reichstagswahl war eine ungewöhnlich rege. Die polnische Wahlpartei war sehr gut organisirt und brachte alle Hebel in Bewegung um ihren Candidaten durchzubringen. Auch die Deutschen legten diesmal die Hände nicht gleichgültig in den Schooß; eingedenk der hohen nationalen Sache blieben nur wenige vom Wahltische fern. Wenngleich es auch, selbst am Vormittage des Wahltages, noch für eine Unmöglichkeit gehalten wurde den deutschen Candidaten hier am Orte durchzubringen, so genügte doch Jeder seiner Wahlpflicht. Das Resultat ist daher auch soweit es uns bekannt geworden, ein günstigeres als vor drei Jahren. Damals siegte der von der polnischen Wahlpartei aufgestellte Candidat mit 27 Stimmen. Jetzt erhielt der deutsche Candidat v. Gordon-Laskowitz in der Neustadt 192 und v. Parczewski-Bellno 157 Stimmen; in der Altstadt siegte die polnische Wahlpartei: Hier erhielt Gordon-Laskowitz 155 und v. Parczewski-Bellno 158 Stimmen. Der deutsche Candidat ist daher in der Stadt mit einer Majorität von 32 Stimmen durchgekommen. Hierzu die vor drei Jahren noch fehlenden 27 Stimmen, also mit einer Differenz von 59 Stimmen. Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß damals zur Durchbringung des deutschen Candidaten nur 80 Stimmen erforderlich waren, so dürfte nach dieser Berechnung der Wahlsieg diesmal entschieden der deutschen Partei zufallen und wäre somit die alte Scharte ausgewetzt, unser Wahlkreis zurückerobert und der Schwetzer-Kreis fortan ein deutscher. — Augenblicklich ist die große Gefahr, in welche der verfrühte Eisgang der Weichsel unsere Altstadt und Niederung versetzt hatte, ziemlich vorüber. Das Wasser fällt schon, wenn auch nur langsam und der Eisgang ist schwach. Für diesmal ist unsere Altstadt, wiewohl die rauschenden Fluthen schon wieder ihre Mauern berührten, noch glimpflich davon gekommen. Nur die unmittelbar an dem Schwarzwasser und der Weichsel tief gelegenen Häuser und Gärten waren überfluthet. — Vom 1. Januar d. J. an, werden die Sonnabend-Wochenmärkte bereits auf den Marktplätzen der Neustadt abgehalten. Der kleine Marktplatz ist der Verkaufsplatz für Holz, Torf und Schweine und der große Marktplatz der übrigen Wochenmarkts-Artikel. Mittags-Wochenmarkt wird nach einem Beschlusse älteren Datums bis auf Weiteres in der Altstadt abgehalten werden.

## Zu den Reichstagswahlen.

In Berlin sind Duncker (Fortschritt), Fritsche (Sozialist) sowie Hasenclever (Sozialist) definitiv gewählt, in den übrigen Wahlkreisen tritt die engere Wahl ein zwischen Hirsch und Forckenbeck, Forckenbeck und Klotz, Herz und Rackow (Sozialist). — In Brandenburg, Görlitz, Bromberg, Königsberg i/Pr., überall engere Wahl erforderlich. In Posen siegte Willenbücher über den Polen Turno. In Stettin ist Theod Schmidt gewählt. In Breslau, Hirschberg, Magdeburg, Nordhausen und Hannover ebenfalls Stichwahl nothwendig. In Altona siegte Hasenclever, in Fulda wahrscheinlich Herrlein (ultram.) In Minden, Elberfeld, Dortmund und Köln Stichwahl folgend. In Düsseldorf siegten die Ultramontanen. In Frankfurt hat Holthof Aussicht auf Sieg. In Aachen folgt Stichwahl. In Bremen ist Mosle mit großer Majorität gewähl. In Hamburg Möring gewählt. In Dresden Stichwahlen. Ebenso in Leipzig. In München Freiherr v. Stauffenberg gewählt. In Straßburg Bergemann.

## Das Rettungswesen an den Küsten.

(Schluß.)

Bei der Berathung des Art. 4 der Verfassung des Norddeutschen Bundes war der Antrag gestellt, nicht nur das Lootsenwesen, sondern alle Anstalten für die Seeschifffahrt, namentlich auch die Seeschifffahrtszeichen, der Beaufsichtigung des Bundes zu unterstellen, aber aus den bereits angedeuteten Motiven abgelehnt worden, entgegen jedenfalls den Wünschen der meisten Praktiker. Dr. Romberg bespricht in seiner erwähnten Schrift auch diesen Punkt und erklärt sich hier direkt für die Nothwendigkeit, die Beleuchtung der deutschen Küsten ganz der Beaufsichtigung, Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs zu unterstellen und die Ausgaben für Errichtung und Erhaltung dieser Seezeichen auf die Bundeskasse zu übernehmen. Nachdem ein ebenfalls dahin zielender Antrag des Abg. Grumbrecht im Jahre 1869 vom Reichstag zum Beschluß erhoben worden, sollte die Einigung zwischen Reichstag und Bundesrath doch noch lange auf sich warten lassen. Erst durch Gesetz vom 3. März sind die Seeschifffahrtszeichen, nämlich die Leuchtfeuer, Tonnen, Baken und sonstigen Tagesmarken der Beaufsichtigung und Gesetzgebung Seitens des Reichs unterstellt. Wenn auch bisher noch die Ausführungsbestimmungen für dieses Gesetz und die Organe zur Ausübung der Aufsicht fehlen, so muß doch anerkannt werden, daß in den letzten Jahren auf diesem Gebiet Erhebliches geleistet und den gerechtfertigten Anforderungen der Schifffahrttreibenden in großem Umfange Rechnung getragen ist. Die erfolgte Verbesserung der Beleuchtung der preußischen Küste insbesondere kann nur mit Freuden begrüßt werden. Das Reich selbst geht sogar über die meisten Grenzen der Küstengewässer hinaus, wo es sich um anerkannt wichtige Maßregel im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt handelt. So sind jetzt die Vorarbeiten zur eventuellen Beseitigung der so gefährlichen Adlergründe eingeleitet worden. Die Frage über die besten Nebelsignale, welche von den Küsten aus zu geben sind, wird seit einigen Jahren in England gründlich erörtert. Handelsamt und Trinity House schenken dieser so eminent wichtigen Angelegenheit das höchste Interesse. Von hervorragendem Werth sind die im Auftrage des letzteren von Professor Tyndall aufgestellten Versuche über die akustische Durchdringung der Atmosphäre zum Zweck der Fertigstellung der besten Nebelsignalinstrumente. Nach den bisherigen Versuche ist der Sirene der Vorzug gegeben; es werden aber zur Zeit noch die Versuche über die Zweckmäßigkeit der Anordnung von Geschützen fortgesetzt. In England bestehen z. B. Küsten-Nebelsignalstationen, während in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits 40 errichtet sind. Ueber die Bedeutung und Behandlung der Frage hat sich Admiral Sir Richard Collinson, Mitglied des Trinity-House in einem in dem „Royal United-Service-Institution" gehaltenen Vortrag in folgender Weise ausgesprochen: „In früherer Zeit, als unsere eigene Handelsflotte nicht so groß war wie jetzt, als Dampfschiffe so gut wie unbekannt waren, und die Zahl der fremden Schiffe, die unsere Küste besuchten, außerordentlich gering war, lag kein besonderes Bedürfniß zur Warnung vor gefährlichen Stellen bei nebligem Wetter vor, weil Schiffe die sich in der Nähe von Land befanden, bei aufkommendem Nebel oder dickem Wetter thatsächlich in der Regel beidrehten. Hier und da waren an hervorspringenden Küstenpunkten Glocken angebracht, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie selten oder nie einem erheblichen Nutzen geleistet haben Mit den Fortschritten auf dem Gebiet der Seeschifffahrt und des Handels und der Entwickelung der Dampfschifffahrt hörte die Dunkelheit der Nacht auf, ein Hinderniß für die Fahrten zu sein; gleichzeitig entstand die Frage, wie man durch Signale Schiffe in Stand setzen könne, auch bei Nebel und dickem Wetter ihren Kurs fortzusetzen. So trat die Nebelsignalfrage an die alte Brüderschaft des Trinity-House, welcher die Fürsorge für die Seeschifffahrtszeichen an unsern Küsten obliegt. Es wäre unnütz, der zahlreichen und zum großen Theil höchst unpraktischen Vorschläge zu gedenken, welche von Zeit zu Zeit auf diesem Felde dem Trinity-House zugingen. Ich begnüge mich damit zu erklären, daß vor 1872 die wirkliche Kenntniß des Gegenstandes außerordentlich gering war, sowohl hinsichtlich der Erzeugung wie der Wirkung passender Töne und über die Hörweite von Tönen verschiedener Art gingen ebenso abweichende wie unzuverlässige Darlegungen ein. Die zahlreichen, dem Trinity House gemachten Vorschläge zeichneten sich überhaupt durch Unreife und mangelnde Sachkenntniß aus."

## Locales.

— **Kirchenwahlen.** Von Gurske wird uns vom 7. Januar berichtet: Aus der heute hier stattgehabten Ersatzwahl für die ausgeloosten Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung, bei welcher 65 Wähler gegenwärtig waren, gingen hervor: a) als Mitglieder des Kirchenraths die Besitzer G. Lüderitz, W. Linck, Ferd. Glitzke (wiedergewählt) Daniel Dopslaff aus Kl. Bösendorf und Joh. Eggert in Lonzyner Hütung (neugewählt). — Dazu die Kirchenältesten Otto Rübner, Martin Möde, Joh. Heise, Joh. Schröder aus Gr. Bösendorf und Joh. Duwe in Amthal.

b) Die Gemeindevertretung besteht nach der Neuwahl aus folgenden Besitzern: Hugo Krause, Ernst Fehlaner, Hermann Netz, Heinr. Heise, Friedr. Kazik, Ferd. Ruback-Kl. Bösendorf, Aug. Tews-Amthal, Dav. Duwe-Gr. Bösendorf, Jacob Janke und Heinr. Krüger in Kl. Bösendorf, Friedr. Wegner-Pensau, Joh. Heise Guttau, Friedr. Hinz-Amthal, Joh. Behnke-Guttau, Friedr. Bottke-Neubruch, Michael Krüger und Jacob Krise in Kl. Bösendorf, Joh. Wunsch-Pensau, Herm. Janke-Gurske und den gebliebenen bisherigen Mitglieder.

— **Reichstagswahlen.** Zuerst müssen wir einen Fehler berichtigen, der sich in der gestrigen Nro. unserer Ztg. vorgefunden hat, die Angabe des Stimmenverhältnisses in Schönsee ist falsch, es haben dort erhalten: C.-R. Bischoff 1, Dr. Gerhard 116, v. Sczaniecki 111 Stimmen. An weiteren Nachrichten sind uns folgende zugegangen: es haben erhalten in:

| | Bischoff. | Dr. Gerhard. | v. Szaniecki. |
|---|---|---|---|
| Amthal | 5 | 45 | 0 |
| Bielsk | 3 | 52 | 50 |
| Birckenau | 32 | 0 | 36 |
| Gr. Bösendorf | 0 | 101 | 0 |
| Brzoza | 25 | 0 | 18 |
| Czarnowo | 2 | 85 | 6 |
| Friedenau | 6 | 0 | 85 |
| Gronowo | 27 | 2 | 53 |
| Guttau | 4 | 91 | 0 |
| Kielbaszyn und Mlewo | 18 | 0 | 118 |
| Lulkau | 26 | 0 | 34 |
| Marienhof | 16 | 0 | 55 |
| Mlyniec | 26 | 4 | 71 |
| Morczyn | 7 | 0 | 27 |
| Nielub | 29 | 0 | 210. |
| Gr. Orsichau | 83 | 11 | 55 |
| Ottloczyn | 15 | 36 | 56 |
| Papau | 29 | 0 | 131 |
| Plywaczewo | 0 | 27 | 60 |
| Podgorz | 23 | 126 | 109 |
| Pygrza | 10 | 0 | 23 |
| Rogowko | 43 | 0 | 30 |
| Rogowo | 56 | 1 | 14 |
| Schönwalde | 52 | 39 | 52 |
| Sternberg | 28 | 0 | 78 |
| Szewo | 19 | 0 | 106 |
| Zelgno | 8 | 24 | 54 |
| Zielen | 0 | 33 | 42 |

Es fehlen uns noch die Nachrichten aus den Wahlbezirken Bildschön, Dorf Birglau, Brochnowko, Chelmonie, Dreiliuden, Folsong, Gierkowo Gostkowo, Kaszorek, Kompanie, Kostbar, Kuchnia, Lissomitz, Lonzyn, Nawra, Neuhof, Ostaszewo, Przce,mno, Reuczkau (Sludzewo), Hohenhausen, Schillno, Skampe, Staw, Szychowo, Tannhagen, Zlotterie.

Die Feststellung der Wahlresultate aus beiden Kreisen geschieht am 14. Januar in Culm durch den Wahlcommissarius Landrath v. Stumpfeldt und die von ihm aus Wählern beider Kreise berufenen Prüfungs-Commission.

Der „Gaz. Tor." entnehmen wir nachträglich noch folgende Angaben:

| | Bischoff | Dr. Gerhard | v. Sczaniecki |
|---|---|---|---|
| Lissomitz | 0 | 0 | 62 |
| Myslewicz | 32 | 16 | 36 |
| Niedermühle | 38 | 19 | 0 |
| Rosenberg | 23 | 0 | 42 |
| Walycz | 8 | 19 | 167 |

— **Daß Briefe an Soldaten,** welche den Vermerk „Eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen, frei sind, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß dieser Vermerk auch bei Postanweisungen und Packeten eine Verminderung des Portos herbeiführt. Postanweisungen kosten bis 100 Mk dann statt 20 ₰. nur 10 ₰., und Packete an Soldaten mit obigem Vermerk bis zu 5 Kilogramm kosten nur 20 ₰.

— **Diebstahl.** Der Arbeiter Thomaszewski wurde ergriffen, als er aus einer hiesigen Brauerei eine leere halbe Tonne gestohlen hatte und sich mit dem Faß entfernen wollte.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Berlin,** den 11. Januar.

Gold 2c. 2c. Imperials — —

Oesterreichische Silbergulden 184,50 bz.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 250,90 bz.

Die andauernde Geschäftsunlust machte sich am heutigen Getreidemarkte wieder recht fühlbar. — Der Umsatz effektiver Waare, wie auch die Terminabschlüsse sind auf's Aeußerste beschränkt gewesen, und die Preise, deren Haltung ziemlich fest bezeichnet werden muß, haben kaum eine Aenderung gegen gestern erfahren. Weizen gek. 1000 Ctr. Roggen gek. 1000 Ctr.

Für Rüböl war das Angebot nur spärlich vertreten, so daß selbst die nur schwache Kauflust eine Erhöhung der Preise nach sich zog.

Spiritus brachte vorübergehend etwas bessere Preise, war aber schließlich noch ein geringes billiger als gestern erhältlich. Gek. 50,000 Ltr.

Weizen loco 195—240 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 155—190 Mk, Futterwaare 140—155 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 75,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 46,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 55,8 Mk bez.

**Danzig,** den 11. Januar.

Weizen loco fand am heutigen Markte gute Kauflust zu festen Preisen und sind bei ziemlich guter Zufuhr 400 Tonnen gehandelt, doch bleiben die hellen und weißen Gattungen vorzugsweise beachtet. Bezahlt wurde für Sommer- 121, 204 Mk, 131, 134, 210 Mk, roth 127, 208 Mk, russisch 116/7, 185 Mk, 117, 118/9, 190, 192 Mk, 120, 195 Mk, blauspitzig 128/9, 194 Mk, bunt abfallene 120/1, 198 Mk, bezogen 128, 202 Mk, bunt 123, 212 Mk, 126, 213 Mk, 128, 214 Mk, hellfarbig und glasig 126/7, 215, 216, 117 Mk, hellbunt 128/9, 218 219, 220 Mk, hochbunt glasig 132, 219, 220 Mk, weiß 124, 218 Mk, 127, 128/9, 220 Mk, 131, 221 Mk, 129/30, 222 Mk pr. Tonne. Termine fest, Regulirungspreis 212 Mk.

Roggen loco fest, russischer 119, 120, 158, 159 Mk, 121/2, 161½ Mk, 124/5, 162½ Mk, inländischer 122, 168 Mk, 123, 127, 169, 171 Mk, 128, 174 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Kauflust, Regulirungspreis 163 Mk. — Gerste loco große 110/1, 114, 148 Mk. 114, besserer 152 Mk, kleine 106/7, 108/9, 142, 143 Mk pr. Tonne bezahlt, russische 104, brachte 105 Mk pr. Tonne. — Erbsen loco Futter- 136 Mk, Koch- 142 Mk pr. Tonne bezahlt. — Hafer loco russischer zu 120 Mk, Wicken 149, 150 Mk pr. Tonne nach Qualität bezahlt. Spiritus ohne Zufuhr.

**Breslau,** den 11. Januar. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 17,40—19,80—21,40 Mk, gelber 17,30—19,60—20,60 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,80 — 17,70 Mk, galiz. 14,60—15,70—16,20 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 12,60—13,30—14,50—15,00 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,00—14,00—15,00 Futtererbsen 12,50—12,50—14,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7—7,20—7,50 Mk per 50 Kilo.

## Börsen-Depesche

### der Thorner Zeitung.

**Berlin,** den 12. Januar 1877.

| | | 11./1.77 |
|---|---|---|
| **Fonds.** . . . . . | ruhig | |
| Russ. Banknoten . . . . | 251—50 | 250—90 |
| Warschau 8 Tage . . . . | 250—25 | 250—35 |
| Poln. Pfandbr. 5% . . . | 70—20 | 70 |
| Poln. Liquidationsbriefe . . | 62—40 | 62—20 |
| Westpreuss. do 4% . . . | 93— | 92—80 |
| Westpreus. do. 4½% . | 101—50 | 101—40 |
| Posener do. neue 4% | 94—50 | 94—50 |
| Oestr. Banknoten . . . . | 161—95 | 162—25 |
| Disconto Command. Anth. . | 106—50 | 106—90 |
| **Weizen,** gelber: | | |
| April-Mai . . . . . . | 227—50 | 226 |
| Mai-Juni . . . . . . | 228—50 | 227 |
| **Roggen:** | | |
| loco . . . . . . . | 164 | 163 |
| Jan-Feb. . . . . . | 164—50 | 163 |
| April-Mai . . . . . | 166—50 | 165—50 |
| Mai-Juni . . . . . . | 164—50 | 163—50 |
| **Rüböl.** | | |
| April-Mai . . . . . . | 78—70 | 78—70 |
| Mai-Juni . . . . . . | 78 | 78 |
| **Spirtus:** | | |
| loco . . . . . . . . | 55—60 | 55—80 |
| Jan-Feb. . . . . . . | 56—40 | 56—60 |
| April-Mai . . . . . . | 58—50 | 58—70 |
| Reichs-Bank-Diskont . | 4 | |
| Lombardzinsfuss . | 5 | |

Wasserstand den 13. Januar 8 Fuß 2 Zoll.

## Amtliche Depesche

### der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

**Warschau, den 12. Januar. Wasserstand 7 Fuß 7 Zoll, fällt gegenwärtig langsam, kleine Eisstücke schwimmen fortwährend.**

## Telegraphische Depesche

### der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

**Berlin, 12. Januar. Die Landtagssession ist durch den Kaiser eröffnet worden. Die Thronrede sagt: Die Staatseinnahmen werden für das nächste Jahr im Ganzen ebenso hoch veranschlagt wie 1876, darbietend sonst genügende Mittel bei angemessener Einschränkung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben. Von Vorlagen neben dem Etat werden speziell nur die Umwandlung des Berliner Zeughauses in eine Ruhmeshalle erwähnt, wofür der Kaiser auf die Mitwirkung des Reichstages rechnet. Dann drückt der Kaiser für die zahlreichen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit bei Gelegenheit seines Militärjubiläums seinen Dank aus. Er erblicke darin eine sichere Bürgschaft, daß Preußen in treuer Pflege wahrhaft monarchischer und zugleich freisinniger Institutionen seinen staatlichen Beruf in und mit dem deutschen Reiche fort und fort erfüllen werde. Zum weiteren Ausbau des Staatswesens in dieser doppelten Richtung zähle der Kaiser auf die freudige Mitwirkung des Landtags.**

Heute Abend entschlief nach schwerem Leiden unsere vielgeliebte Gattin, Tochter und Schwester

**Elwine Reinicke**
geb. **Witt**

welches tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten anzeigen

Thorn, 11. Januar 1877.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 14. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Alt-Thornerstraße Nr. 232 aus, statt.

## Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimatsberechtigten oder sich aufhaltenden zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche im Jahre 1857 geboren, auch diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar bis 1. Februar d. J.**

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon empfangenen Loosungs- und Gestellungsscheines in unserem Einquartirungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen entgültig entschieden ist. Die entgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere, oder in der Marine, Ausmusterung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts beziehungsweise Wohnsitzes zeitig abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltener Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederhohlung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Thorn den 11. Januar 1877.

**Der Magistrat.**

## General-Auction.

**Dienstag, d. 25. Januar 1877**
Vormittags von 9 Uhr ab

sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal-Gebäude Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen sowie 1 Bibliothek und 1 Mikroskop meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 9. Januar 1877.

**Königl. Kreis-Gericht.**

## Bekanntmachung.



## Königliche-Ostbahn.

Es soll die Anlieferung von 600 Cubikmeter Feldsteinen zu Hinterfüllung der Pfeilerfundamente der Eisenbhan-Brücke über die Weichsel hierselbst im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Anerbietungen dazu werden bis zum Dienstag den 30. Januar cr. Vormittags 9 Uhr entgegen genommen, zu welcher Zeit dieselben im Bureau des Unterzeichneten in Gegenwart der etwa erschienen Submittenten eröffnet werden sollen. Bedingungen und Submissionsformulare werden gegen Erstattung der Copialien eben daselbst ausgehändigt.

Thorn den 10. Januar 1877.

**Der Eisenb.-Bau-Inspector.**
**Sperl.**

## Auction.

**Dienstag, den 16. d. Mts.**
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserem Geschäfts-Lokale — Gerechtestr. No. 125 — ca. 300 Centner Roggen-Kleie gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 12. Januar 1877.

**Königl. Proviant-Amt.**

## Mahns Restauration.

Brückenstr. 18.

Heute Sonnabend um 7 Uhr Abends

**großes Wurstessen,**

wozu ergebenst einladet

**E. Mahn.**

Für Familien separate Zimmer.

Mit dem 20. Januar beginnt ein neuer

## Cursus

für feine Damenschneiderei. Der Unterricht beginnt gleich mit dem Zuschneiden und Selbstanfertigung eines Kleides. Damen die noch Theil daran nehmen wollen, werden ersucht, sich in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr anzumelden.

**Elise Gaglin.**

**Teltower Rüben,**
**Blumenkohl**
bei **A. Mazurkiewicz.**

**Strassunder Spielkarten**
empfiehlt
**Oskar Neumann,** Neustat 83.

**Knauer's**
Kräuter-Magen-Bitter,
bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **Heinrich Netz** in Thorn

# Für Haarleidende.

Die Erhaltung der Haare ist Pflicht eines jeden Menschen, nicht nur als äußere Zierde, sondern auch aus Gesundheitsrücksichten. Die Wesentlichkeit der Haare auf den übrigen Organismus, geht für den Laien schon aus dem Umstande hervor, daß in vielen Krankheitsfällen das Haar auf ärztliche Verordnung hin abgeschnitten, zuweilen sogar ganz kahl rasirt werden muß.

Mannigfach sind die Gründe, welche das Ausgehen der Haare hervorbringen und gewöhnlich mit gänzlicher Kahlköpfigkeit enden. Um diesen Mangel zu verdecken, wird das Anfangs noch spärlich vorhandene, bereits krankhafte Haar, künstlich geordnet, somit aus seiner gewöhnten Lage gebracht, wodurch dessen Ausfall nur noch beschleunigt wird. Ist erst eine sogenannte Glatze oder gänzliche Kahlköpfigkeit eingetreten, so wird die kahle Stelle mit einer Haartour bedeckt, die an und für sich lästig, die Kopfhaut in eine unnatürliche Transpiration versetzt, gleichzeitig aber den künstlich erzeugten Schweiß comprimirt und dadurch Kopfübel erzeugt, deren Entstehen dann gewöhnlich anderen Ursachen zugeschrieben wird.

Wer daher seinen Körper und durch diesen Geist und Gemüth gesund erhalten will, der versäume nicht, das Seine zur Erhaltung der Haare zu thun.

Durch jahrelanges Studium ist es mir, endlich gelungen, eine aus **gänzlich unschädlichen Substanzen** bestehende combinirte Mischung zu finden, welche die Kraft besitzt, selbst nach längerem Haarleiden, wieder **neuen Haarwuchs** hervorzubringen, indem sie den Haarboden neu belebt und den zurückgebliebenen Haarwurzeln neue Trieb- und Lebensfähigkeit verleiht.

Durch diese meine glückliche Erfindung ist Jedermann in den Stand gesetzt, dem Ausgehen der Haare, nach 6 bis 8 wöchentlichem Gebrauch meiner

## Haarbelebungs-Präparate

Schranken zu setzen und mit wenigen Ausnahmefällen auch wieder **neues gesundes** und **kräftiges** Haar zu erlangen, wo dieses bereits fehlt.

Nur gegen ein, durch zu **hohes Alter** bedingte jahrelange Kahlköpfigkeit hilft mein Mittel ebensowenig, wie irgend ein Anderes.

Der Preis meiner weltbekannten Haarbelebungs-Präparate ist so niedrig gestellt, daß solche selbst Unbemittelten zugänglich sind.

Haarleidende, welche meine von vielen medicinischen Autoritäten anerkannten vorzüglichen Mittel, gebrauchen wollen, haben mir zuvor einige Haare (mit Wurzel) aus der unmittelbaren Nähe der leidenden Stelle einzusenden und gleichzeitig die muthmaßliche oder bekannte Ursache des Haarleidens, sowie das Alter der Person anzugeben.

Die eingesandten Haare werden einer microskopischen Untersuchung unterzogen und darnach festgestellt ob noch Heilung des Leidens möglich oder nicht, in letzterem Falle rathe selbst vom Gebrauch meiner Kur ab.

Frankirte Anfragen werden promt beantwortet.

**C. G. Maass.**
**Zollvereins-Niederlage in Hamburg.**

P. S. Zahlreiche Dankschreiben von glaubwürdigen Personen, welche meine Präparate mit großem Erfolge angewendet, sind bei mir einzusehen.

D. O.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

***Brehms Thierleben***
*Zweite Auflage*
*mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine*
allgemeine Kunde der Thierwelt
*aufs prachtvollste illustrirt*
*und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von* ***1 Mark.***
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,**
System Langen u. Otto,
von 1/4, 1/2, 1 2 und 3 Pferdekräften.
**Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.**
**Billige und gefahrlose Betriebskraft.**

Jederzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich. Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. 3/8 Cubikmeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältniß zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

**Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.**

**Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie rc.**

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** in Berlin O, Münchebergerstraße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

**Gummi** aller feinste Sorte, für Herren.

**M. Schindler,**
Hamburg, Kohlhöfen 32.

**Marinirte Heringe**
à 10 Pf. **Carl Spiller,**

Frische
**Piemontesische Aepfel**
empfing **A. Mazurkiewicz.**

**„Petroleum"**
en gros & en detail billigst bei
**M. Kotze.**
Brückenstraße 414.

In Szewo bei Schönsee stehen ein **1 fetter Ochse und 3 kernfette Schweine** zum Verkauf.

**Feigen-Caffee**
von Aug. Tschinkel empfiehlt
**Oskar Neumann,** Neust. 83.

**Milch,** Liter 12 Pf.
**Carl Spiller.**

**Weiden u. Weidenstöcke**
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten in der Expedition dieser Zeitung.

**Die Eisbahn** des Grützmühlenteiches ist vorzüglich und da dieselbe ebenfalls haltbar und ohne Gefahr ist, ladet zu einem zahlreichen Besuch ergebenst ein

**Szymanski.**

Eine große Partbie
**Kleiderstoff-Rester**
sollen zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.
**Moritz Meyer.**

**Sahnenkäse** pr. Stück 60 Pf.
**Carl Spiller.**

Umzugshalber ist Culmerstr. Nr. 307 ein Geldspind und eine Nähmaschine zu verkaufen, auch ist daselbst ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

**Jacobson,** Justizrath.

Ein ordentlicher Hausdiener mit nur guten Attesten wird für ein hiesiges Hotel verlangt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

**Ein junger Kaufmann**
mit guten Referenzen sucht von sofort Stellung gleich in welcher Branche. Gefl. Adressen nimmt die Expedition d. Ztg. unter **A. S. 250** entgegen.

**Einen Lehrling**
sucht **W. Krantz,** Uhrmacher.

Vom 1. April 1 Kellerwohnung zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 257.

1 m. Stube n. Kab. an einz. Herren zu verm. Gerechtestr. 125, 1 Tr.

Ein großer Laden nebst Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen.
Schuhmacherstr. 352.

Einen verschließbaren trockenen Lagerraum in der Nähe der kl. Gerberstraße suchen zu miethen.
**H. Laasner** u. **Co.**

2 Stuben und Zubehör an ruhige Einwohner zu vermiethen.
**G. Sichtau,** Culmerstr.

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch
**H. Laasner** u. **Co.**

3 kleinere Wohnungen zu vermiethen Gerechtestr. 123; zu erfragen daselbst bei Herrn **Kindermann.**

Mehrere Wohnungen sind zu vermiethen Jacobs-Vorstadt bei
**M. Reimann.**

Eine Wohnung bestehend aus 6 Piecen, Küche und allem Zubehör vom 1. April, Speicher sofort zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Culmerstr. 321, 2 Tr.

Brückenstraße Nr. 19 sind 2 Wohnungen von sogleich oder vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **R. Tilk.**

Tuchmacherstr. 170 eine Wohn. von sogl. oder April zu vermiethen.

Ein mbl. Zim. Breitestr. 2 Tr. nach vorn zu vermiethenbei
**Wolski.**

**Synagogale Nachrichten.**
Sonnabend, den 13. d. M., um 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim.

**Es predigen**
Am 14. Januar
In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag, 19. Januar Herr Pfarrer Gessel.
Militair-Gottesdienst um 12 Uhr in der ev. alst. Kirche Herr Pfarrer Vetter.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe. (Missionsstunde).
In der evangel.-luth. Kirche.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Dieser Nummer liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch Post beziehenden) bei:

**Nro. 7.**
**Deutscher Allgemeiner Anzeiger**
für die Preußischen Provinzen Ost- u. Westpreußen, Posen u. Schlesien.

**An Unterstützungsbeiträgen**
für die Ueberschwemmten in der rechten Nogatniederung sind ferner eingegangen: R. 1 Mk; von den Zöglingen des Waisenhauses 1 Mk 25 ₰; W. Wittke 1 Mk 50 ₰; Herr Lehrer Krause 3 Mk; A. . . . n 1 Mk

# ANNONCEN-ANNAHME

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Annoncen-Expedition von

**Rudolf Mosse in Thorn,**
Vertreter:
**Ernst Lambeck.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.